

ERICA SPINDLER

BEFORE

VOR

THE

DEM

COUNT

SPIEL

DOWN

The logo for 'be THRILLED' is located in the bottom right corner. It features a green rounded rectangular background. On the left, the lowercase letters 'be' are written in white. To the right of 'be' are four white vertical bars of increasing height, resembling a bar chart. To the right of the bars, the word 'THRILLED' is written in white, stacked vertically.

be THRILLED

»Aber sie waren keine Freundinnen?«

»Oh nein. Diese Frau hat sie nur benutzt. Sie hat eine Mohrrübe vor Moms Nase baumeln lassen, nur um sie im letzten Augenblick wegzunehmen.«

»Was für eine Mohrrübe?«

»Ihre gesellschaftliche Stellung«, erläuterte Vanderlund anstelle seiner Tochter. »Privilegien.«

Als wäre sie ein Kind und müsste sich das Recht verdienen, auf dem Fahrrad um den Block fahren zu dürfen, dachte Micki. »Können Sie uns ein Beispiel nennen?«

»Zuletzt ging es um mich«, sagte Tori. »Es war albern und mir außerdem völlig egal.«

»Vivianne hat versprochen, dass dies Toris Jahr wäre«, erklärte ihr Vater.

»Toris Jahr? Wie meinen Sie das?«

»Sie sollte Königin von Rex sein.« Er seufzte. »Bitty hat sich das mehr als alles andere gewünscht. Sie ist als junge Frau übergangen worden, ebenso wie unsere beiden anderen Töchter. Aber jetzt sollte es endlich klappen.«

»War Mrs Stanley der entscheidende Faktor?«, fragte Micki.

»Nein, aber ihre Stimme hatte sehr viel Gewicht.«

»Doch sie ist Mom in den Rücken gefallen und hat sich für jemand anderen eingesetzt.«

»Für wen?«

»Für Emily St. Pierre«, antwortete er. »Die St. Pierres sind eine alteingesessene Familie in New Orleans, und Emily ist eine beachtliche junge Frau. Das war daher naheliegend.«

»Ich weiß nicht, warum sie sich so sehr darauf versteift hat«, stieß Tori mit zittriger Stimme aus. »Ihre Majestät, die Königin von Rex. Was hat das denn schon mit dem wirklichen Leben zu tun?«

Ihr Vater musterte sie liebevoll. »Du weißt doch, was sie darüber denkt, Tori-Schatz. Und es ist eine Ehre, die einem weitere Türen öffnen kann.«

»So viele nun auch wieder nicht! Jedenfalls nicht genug, um dafür nach der Pfeife dieser Frau tanzen zu müssen ...«

Nach Vivianne Stanleys Pfeife.

Und die ist jetzt tot.

Als hätte sie das gerade erst richtig realisiert, fing Tori an zu weinen und schluchzte erbittert. Micki hatte den Eindruck, dass auch ihr Vater mit den Tränen kämpfte.

Angelos Handy klingelte. Er entschuldigte sich und kehrte einen Augenblick später wieder zurück. »Wir müssen los«, meinte er und dann an die Vanderlunds gewandt: »Sie hören bald wieder von uns.«

Micki wartete, bis sie auf der Straße standen, bevor sie sich erkundigte, was los war.

»Sie haben Bitty Vanderlund gefunden«, berichtete er.

»Wo?«

»Bei Rex. Sie hat einen Benzinkanister und ein Feuerzeug dabei und droht damit, die Wagen anzuzünden.«

Kapitel 6

17:10 Uhr

Acht Streifenwagen waren vor ihnen an dem Gebäude, bei dem es sich eigentlich um ein Lagerhaus in Central City handelte – aber nicht irgendein Lagerhaus, sondern das, in dem die Wagen und historischen Andenken der Rex Krewe untergebracht waren.

Micki entging nicht die Ironie, dass bei einem Mord nur ein Streifenwagen gekommen war, während gleich das ganze Revier auftauchte, sobald ein paar Mardi-Gras-Wagen in Gefahr waren.

Bitty Vanderlund trug noch immer ihr blutbeflecktes graues Kostüm, das inzwischen leicht schief saß, und hatte die Krone auf dem Kopf. In der rechten Hand hielt sie einen Grillanzünder, in der linken einen Benzinkanister. Die Ruhe, die sie zuvor ausgestrahlt hatte, war verschwunden, stattdessen erinnerte sie mit ihren weit aufgerissenen Augen eher an ein panisches Reh.

Ihre Panik war durchaus berechtigt, schließlich war sie von Polizisten mit gezogenen Waffen umringt.

»Gehen Sie weg ...«, kreischte Vanderlund, »oder ich zünde hier alles an.«

Benzingeruch hing in der Luft. Sie musste nur noch ihr Feuerzeug aktivieren, und schon würde der berühmte »Le Boeuf Gras« in Flammen aufgehen.

Micki analysierte die Situation. Sie war die einzige andere Frau im Raum, und es machte den Anschein, als hätte der Kreis aus bewaffneten Männern nicht die gewünschte Wirkung auf Vanderlund.

»Ja, ich werde es tun! Sie sind allesamt Lügner!«

»Ich bin auch eine Frau, Bitty. Manchmal ist das Leben nicht leicht. Ich verstehe Sie, es ist unfair.«

»Ich hab alles getan, was sie verlangt haben.«

»Das weiß ich.« Micki machte einen Schritt auf die Frau zu. »Manchmal geht es mir genauso wie Ihnen jetzt. Aber es wird besser.«

»Es ist bereits besser.« Vanderlund schüttelte den Benzinkanister, und die Flüssigkeit darin schwappte gegen die Seiten. »Ich bin nicht mehr machtlos.«

Micki wagte einen weiteren Schritt. »Sie waren nie machtlos, Bitty. Sie haben eine Familie. Sie haben schöne und starke Töchter großgezogen.«

»Sie haben versprochen, dass Tori dieses Jahr Königin wird. Sie haben es versprochen!«

»Denken Sie an all die Menschen, denen Sie geholfen haben. Das ist wahre Macht, Bitty. Und Sie haben gute Kinder in die Welt gesetzt. Was könnte wichtiger sein?«

»Nein.« Vanderlund schüttelte den Kopf. »Das ist nicht ... es ist nicht ...«

»Sie brauchen Sie, Bitty.« Micki war ihr inzwischen so nahe, dass sie fast schon nach dem Feuerzeug greifen konnte. »Denken Sie an Ihre Töchter. An Ihren Mann. Er ist ein guter Mann, und er liebt Sie.«

Vanderlund blinzelte und sah mit einem Mal erschrocken aus. »Wo bin ich?« Sie schaute sich schnell um, wurde ihrer Umgebung gewahr, und ihre Verblüffung verwandelte sich in Entsetzen. »Vivianne sagte eben ...« Sie konnte nicht weitersprechen, und ihr Kinn bebte.

»Was hat Vivianne gesagt, Bitty?«, wollte Micki wissen.

»Dass nicht jede ... die Königin werden will ...« Sie riss die Augen auf. »Großer Gott ... Ich wollte doch nicht ... Es ist einfach ... Ich weiß nicht, was passiert ist.«

Micki machte den letzten Schritt und nahm Vanderlund das Feuerzeug aus der Hand. Als sie es Angelo reichte, ließ Bitty den Benzinkanister fallen und schlug die Hände vors Gesicht. »Was soll ich denn jetzt machen? Was wird nun aus mir?«

Angelo wollte zu ihr gehen und ihr Handschellen anlegen, doch Micki winkte ab und legte stattdessen einen Arm um Vanderlund. »Sie müssen mich jetzt begleiten, Bitty. Danach rufen wir Ihren Mann an.«

Die Frau nickte und ließ sich von Micki nach draußen führen. Was immer auch über sie gekommen war, es war jetzt vorbei. Als sie sich an Micki lehnte, war sie wieder die Frau, die ihre Familie beschrieben hatte – die Frau, die keiner Fliege etwas zuleide tun konnte.

Kapitel 7

20:10 Uhr

Das zweistöckige Gebäude an der Banks Street war zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gebaut worden und hatte vor Katrina noch jeden Hurrikan überstanden. Doch während Katrina war das Hochwasser ins Erdgeschoss eingedrungen, und der Wind hatte das Dach abgerissen, sodass der Regen ungehindert auf die erste Etage herunterprasseln konnte.

Hank hatte das schimmelige Haus in diesem schlechten Zustand gekauft und es von innen heraus generalüberholt. Tatsächlich erinnerte es Micki sehr an ihn, da es ebenso robust und altmodisch war und einen verkrusteten Charme versprühte.

Er war ihr bester Freund und ihr Mentor gewesen, und obwohl sie ihn erst wenige Jahre kannte, sah sie ihn als wichtigsten Menschen in ihrem Leben an.

Micki öffnete das Gartentor und ging um das Haus herum. In der Garage dahinter brannte Licht. *Der Nova*, dachte sie und musste lächeln. Sein neuestes Projekt. Er hatte den Wagen vor einigen Monaten nach Hause geschleppt und dabei breit gegrinst.

Ob es nun um Autos, Häuser oder Menschen ging, Hank hatte Spaß daran, Dinge in Ordnung zu bringen.

Das hatte er auch bei ihr geschafft, obwohl es selbst ihrer verrückten Mutter und einer kleinen Armee aus Kinderärzten, die diese konsultiert hatte, nie gelungen war.

Sie betrat die Garage. Hank hatte die Motorhaube hochgeklappt und beugte sich über den Motorraum. »Hallo, alter Mann«, sagte Micki. »Wie ich sehe, vergeudest du deine Zeit wieder mit dieser Klapperkiste.«

»Klapperkiste?« Er sah sie an. »Das ist ein klassisches amerikanisches Muscle Car, ein 1971er mit einem Dreisechsendneunziger-V-Motor.«

»Aber er springt nicht an.«

»Hab ein wenig Vertrauen, Mädchen.«

Sie zog eine Augenbraue hoch und zeigte ihm die beiden Papiertüten, die sie mitgebracht hatte. »Wie wär's stattdessen mit Abendessen?«

Er nahm ihr eine Tüte ab und wischte sich die Schmiere von den Händen. »Das musst du kein zweites Mal sagen. Was gibt's denn?«

»Ist dein Spinnensinn heute Abend ausgefallen?«

Sie war noch nie einem Menschen mit einem besseren Geruchssinn als Hank begegnet. Dasselbe galt für sein Hör- und Sehvermögen. Das war fast schon unheimlich.

»Burger«, stellte er gelassen fest. »Von Port of Call.«

»Wieder einmal ins Schwarze getroffen.« Sie überprüfte die Tüten und vergewisserte sich, dass sie keinen Aufdruck hatten. »Wie machst du das nur? Das ist echt nicht normal.«

Er lachte laut auf. »Der Geruch nach gebratenem Rindfleisch und Zwiebeln haftet wie Parfüm an dir.«

»Na super. Da ist es ja kein Wunder, dass ich Single bin.«

»Du bist Single, weil du es nicht anders willst.«

Ihr Beziehungsstatus war eines der Dinge, über das sie sich regelmäßig stritten, und sie beschloss, das Thema zu wechseln. »Okay, Sherlock, was hat dich, abgesehen von meinem Geruch, noch auf die richtige Spur gebracht?«

Er schaltete seine Arbeitslampe aus. »Du kommst auf dem Heimweg am Port of Call vorbei, und Burger sind deine Leibspeise. Ich war auch mal Detective, falls du das vergessen hast.«

»Das ist schon eine Ewigkeit her«, spottete sie grinsend.

»Undankbares Gör.« Er ließ das Garagentor herunter und ging zum Haus hinüber. »Erzähl mir lieber, was du heute erlebt hast.«

»Wir wurden zu einem Mord gerufen. Ich hab außerdem einen neuen Partner: Carmine Angelo.«

»Carmine ist ein guter Mann und höchst anständig.«

»Das mag ja sein, aber ich hatte den Eindruck, dass er sich etwas mehr beeilen könnte.«

Hank kicherte und schloss die Haustür auf. »Er ist besonnen, aber ein kluger Kopf. Ihm entgeht nichts, das kannst du mir glauben.« Er warf ihr einen amüsierten Blick zu. »Außerdem wird es dir ganz guttun, jemanden an deiner Seite zu haben, der dein Temperament ein bisschen bremst.«

Sie lachte und war nicht im Geringsten beleidigt. Dieser Mann kannte sie besser als jeder andere Mensch auf der Welt. Er hatte sie vor der sicheren Selbstzerstörung gerettet, sie als wütende, rebellische Boderlinekriminelle unter seine Fittiche genommen und wieder auf den richtigen Weg geführt.

All das war ihm allein dadurch gelungen, dass er ein Musterbeispiel für einen wirklich guten Menschen abgab.

Er hatte es geschafft, dass sie so sein wollte wie er.

Die Burger waren groß, saftig und köstlich. Darauf stapelten sich gegrillte Zwiebeln und Pilze, die von mehr Käse bedeckt waren, als einer von ihnen eigentlich essen sollte. Sie glichen einem Herzinfarkt aus der Tüte. Hank spülte seinen Burger mit einem Glas Milch herunter, während sie sich für ein Abita-Bier entschied.

»Erzähl mir von dem Mord«, bat er mit vollem Mund.

»Das war ein klarer Fall. Eine Oberschichthausfrau dreht durch und ermordet ihre königliche Rivalin.«

»Es gibt keine klaren Fälle, meine Liebe, wenn es darum geht, einen anderen Menschen zu töten.«

Sie schüttelte den Kopf und spürte ihre Zuneigung zu diesem Mann überdeutlich. »Wie lange bist du jetzt schon in Rente, alter Mann? So, wie du redest, ist deine aktive Zeit schon verdammt lange her.«

Er stieß sein tiefes, polterndes Lachen aus. »Du hast gesagt, sie ist durchgedreht?«

»Hmmm.« Micki trank einen Schluck Bier. »Jeder, mit dem wir gesprochen haben, hat gesagt, die Täterin könnte keiner Fliege was zuleide tun. Aber dann hat sie das Opfer